



Editorial

»Neuland!« Mit diesem Ausruf legen wir den Grundstein für ein ambitioniertes, experimentelles und hoffentlich impulsgebendes Zeitschriftenprojekt. »Neuland!« verheißt sowohl Lust am Erkunden neuer Wege und ist sich gleichermaßen der Unsicherheit des Bevorstehenden bewusst.

Und weil jede Art des Beitrags akademischer Arbeit – ob analytisch oder synthetisch, rekonstruierend oder konstruktiv – immer Entdeckergeist und Faszination für das Noch-nicht-Gesehene verspricht, sind wir den Lesenden eine Antwort schuldig, inwiefern diese Zeitschrift im Speziellen explorative Theologie zu betreiben versucht. Was liegt daher für die erste Ausgabe einer Zeitschrift für explorative Theologie näher, als diesen Neuaufbruch selbst zum Thema zu machen?

Von der Hybris der Entdecker und den Aporien des Neuanfang erzählt *C.K. Chesterton* in einer Parabel, mit der er sein Buch *Orthodoxy* einleitet. Darin bricht ein Engländer mit seiner Yacht auf, um Neuland zu erobern, doch wegen eines Navigationsfehlers landete er versehentlich an der englischen Küste:

Die vorherrschende Ansicht dürfte wohl sein, daß sich der Mann, der (bis an die Zähne bewaffnet und wild gestikulierend) an Land ging, um die britische Flagge auf jenem heidnischen Tempel zu hissen, der doch nichts weiter war als der Royal Pavilion in Brighton, ziemlich närrisch vorgekommen sein muß. [...] In seinem Irrtum war er tatsächlich höchst beneidenswert, und wenn er dem Bild, das ich von ihm habe, entspricht, wußte er das auch. Was konnte erquicklicher sein, als in ein und demselben Augenblick all die faszinierenden Schrecken des Daseins in der Fremde mit dem Geborgenheitsgefühl seiner Heimkehr ins Vertraute verknüpft zu finden? Was konnte besser sein als das volle Vergnügen, Südafrika

zu entdecken, ohne den abscheulichen Zwang, dort an Land gehen zu müssen? Was konnte grandioser sein, als seine ganze Kraft auf die Entdeckung von Neusüdwalen zu richten und dann mit Tränen freudiger Erleichterung herauszufinden, daß es sich in Wirklichkeit um das gute alte Südwalen handelte.¹

Hier wird die Ironie des Entdeckens dargestellt, bei der man zwar nicht das Neue findet, aber dafür das Bekannte neu erschließt. Dies scheint die theologische Situation zu sein: Auf dem Weg zu Innovation und – vielleicht auch – Reformation landet man scheinbar unweigerlich wieder bei vermeintlich oft Gehörtem. Dennoch folgt die Vision von Cursor_ nicht allein dem Paradigma der Vergegenwärtigung bereits Gesagtem. Dass dieses umgekehrt zuweilen als Zwischenergebnis stehen kann, mag sein.

»Neuland!« Das hiermit gestartete Zeitschriften-Projekt von Cursor_ versucht auf verschiedenen Ebenen Neuland zu betreten; sei es editorischer, medialer und auch zeitdiagnostischer Art.

Alle in dieser ersten Ausgabe abgedruckten Beiträge sind bereits seit einiger Zeit auf unserer Plattform *cursor.pubpub.org* zu lesen – und zu diskutieren! Diese Plattform, die von der *Knowledge Futures Group* entwickelt wird und bei deren Weiterentwicklung wir unsere Wünsche mit einbringen, verkörpert einen Grundzug von Cursor_, indem die entstandenen Texte nicht in Stein gemeißelt ein für allemal veröffentlicht sind, sondern die Grundlage für Diskussionen darstellen und zum gezielten Weiterdenken einladen. Diskussionen können an beliebigen Stellen im Text gestartet werden – sodass nicht über alles und nichts, sondern über spezifische Thesen, Beobachtungen und Analysen gestritten werden kann. Dabei ist es auch den Autor_innen freigestellt, jederzeit nachvollziehbar in den eigenen Text nochmals einzugreifen, um mittlerweile gereifte Gedanken einzuarbeiten. Die Texte und daran anknüpfende Diskussionen bleiben damit immer Work-in-Progress und verfolgen das Ziel, kollaborative Wissensproduktion für theologisches Denken zu ermöglichen. Dass jeder Prozess auch ein Zwischenfazit erlaubt, dokumentiert die mit diesem Heft vorliegende gedruckte Version. Cursor_ betritt daher selbst Neuland, indem es einerseits die Diskussion, wie sie auf Tagungen und in Kolloquien seit jeher zur Präzisierung neuer Positionen dient, und andererseits die leicht zu erwerbende Publikation zu vereinen sucht. Eine Vision der digitalen Vernetzung bereits im Produktionsprozess von Wissen (und nicht erst in

¹ C.K. Chesterton. 2000. *Orthodoxie*. Frankfurt a. M.: Eichborn, 28f.

dessen Präsentation) ist auf akademischem Gebiet bislang noch nicht hinreichend formuliert worden.

Die Redaktion dieses ersten Heftes hat es sich dahingehend einfach gemacht, den Neuaufbruch auch selbst zum inhaltlich leitenden Thema zu machen. Daher beschäftigen sich alle Beiträge in dieser Ausgabe mit dem Neuen, das es nicht nur zu beobachten und zu verstehen, sondern vielmehr zu gestalten und erproben gilt. Explorierende Beiträge fragen nicht nur nach dem freizulegenden Phänomen des Neuen, sondern auch danach, wie theologisches Denken und kirchliches Handeln in einem Zeitalter, das in technischer und soziokultureller Hinsicht von einer rapiden Alt-Neu-Dynamik geprägt ist, selbst prägend sein kann und soll. Auf technischer und methodologischer Ebene haben diese Dynamiken das Feld der *Digital Humanities* eröffnet, die durch hochskalierbare analytische Werkzeuge neue text- und kulturanalytische Methoden erproben. Auf der unmittelbaren Bezugsebene theologischer Arbeit, nämlich der gelebten Frömmigkeit und religiösen Praxis, exploriert die sog. werberelevante Zielgruppe unter dem Stichwort *#digitaleKirche* neue Formen gemeinschaftlicher Spiritualität, die dem viel zu allgemein beschworenen Trend der Anonymisierung und Individualisierung des Internets nachweislich entgegenstehen.

Für alle Lesenden mag irritierend wirken, dass unter dem Titel »Neuland« nicht primär die – erstaunlicherweise nach 30 Jahren immer noch so genannten – »neuen Medien« und das Internet, das »für uns alle Neuland ist«, im Fokus stehen. Dies hat auch darin seinen Grund, dass diese realistischere nicht neu zu gestaltende oder zu entdeckende Phänomene sind. Vielmehr müssen sie gegenwärtig schlicht als Gegebenheiten und Bedingungen des Spiels um (akademische und anderweitig öffentliche) Aufmerksamkeit anerkannt werden. Daher steht als leitende Aufgabe eher im Raum, danach zu fragen, was der spezifische Kontext für gegenwärtige Theologien ist: Wie verstehen wir die Gegenwart und welche Herausforderungen zeigen sich dort? Daher finden perspektivische Bestandsaufnahmen und Prospektionen ebenso ihren Ort in diesem Heft wie auch Studien, die auf bereits geschehene Neuentdeckungen zurückblicken. Und schließlich muss eine theologische Zeitschrift fragen, was Theologie heute als Gabe für Empfänger_innen im Blick hat. Anzunehmen ist, dass sich ein nicht geringer Teil der Suche nach dem Neuem im Neu-Beachten des Bisher-Übersehenen herausstellt.

In ihrem theologiegeschichtlichen Auftakt geht *Lisanne Teuchert* der Frage nach, wie »das Neue« überhaupt als Thema der Theologie in den Blick kommt. Wo kommt diese Frage auf, welche Gestalten gewinnt sie, wie wird sie verhandelt? Sie untersucht dies in Form einer cursorischen Lektüre, in der verschiedene Positionen eines Diskurses (das Neue in theologischen Entwürfen im 20. Jahrhundert) pointiert auf den Punkt gebracht werden.

Matthias Gockel geht in seinem Artikel einer Grundbewegung reformatorischer Theologie nach, die auf der Suche nach neuen theologischen Denkmöglichkeiten die Rückkehr zu ihren Quellen empfiehlt. Gockel bringt dies ins Gespräch mit den Ansätzen der *Open-Source*- und *Open-Access*-Bewegung, die angesichts der verheißenen Partizipationsmöglichkeiten bidirektionaler Informationsströme im Netz die Grenzen zwischen Produzierenden und Rezipierenden verschwimmen lassen. Die Frage lautet also nicht nur, wie offen man für Neues ist, sondern wie sich das Neue angesichts der gegenwärtig schiereren Offenheiten von Informationsmöglichkeiten konkret Bahn bricht.

In einem weiteren Forschungsbeitrag entfaltet *Clifford Anderson* die breite Palette der Möglichkeiten der *Digital Humanities* für die Theologie. Dabei geht er auf die Möglichkeiten skalierbarer Textanalyse, rasant wachsende Verfügbarkeit von Forschungsmaterial wie auch den zunehmenden Einfluss KI-basierten Lernens auf die wissenschaftliche Praxis von Theolog_innen ein.

Doch nicht nur die Differenzierung und Diffizilierung des Neuen ist Thema dieses Bandes. Mit der lexikalischen Beschreibung des »Neuen Lebens« in einfacher Sprache bietet *Martin Hailer* einen barrierefreien Text, der dem »Neuland«-Motiv in seiner eschatologischen Bedeutung nachgeht.

Veränderungen in der kirchlichen und organisierten religiösen Landschaft erfordern neue Wege in der Ausbildung und der Arbeit im theologischen Sektor. Und hier gilt es diese Veränderungen und Reaktionen darauf gezielt zu verstehen und weiterzudenken. Drei weitere Beiträge wollen daher mit ihrem pointiert visionären Charakter Akzente setzen: Die *Futures* von *Julia Enxing*, *Emilia Handke* und *Tobias Künkler* blicken aus drei verschiedenen Perspektiven auf kirchliche Praxisfelder und erörtern Prospektionen, wohin gegenwärtige Entwicklungen führen könnten und was begründete und sinnvolle Reaktionen auf Entkirchlichung, die gegenseitigen Isolations Tendenzen zwischen Kirche und akademischer Theologie und die Un-

übersichtlichkeit der »großen Linien der Gegenwart« sein könnten. Alle drei garantieren konstruktive Explorationen!

Unter der Kategorie *Retrofuturologie* stehen zwei weitere Beiträge, die kritisch auf bereits vollzogene Veränderungen in der theologischen und/oder kirchlichen Landschaft blicken. In einem auf unserer Plattform intensiv diskutierten Text zur »Selbstverehrlichung der Kirche« zieht *Gerhard Wegner* ein kritisches wie konstruktives Resumé aus den Folgen des Programms der »Kirche der Freiheit«. Um zu einer die Debatte verehrlichenden Sicht auf die Situation der Gegenwart zu gelangen, nimmt er die alte Herausforderung, Kirche einerseits als soziologisch beschreibbare Organisation wie auch als eine theologische Größe zu verstehen, neu ins Visier.

Axel Ebert erinnert an die Zeiten, in denen das parochiale Kirchensystem alternativlos und unter dem Verdikt der gesicherten Mitgliedszahlen und Kirchensteuereinnahmen stand. Dass sich die Zeiten nicht nur aus der Sicht eines Pfarrers geändert haben steht außer Zweifel. Aber mit welchen Alternativen ist zu rechnen?

Im Gespräch zwischen den drei Theologinnen *Ivana Nobel*, *Anne Marie Reijnen* und *Katerina Bauerova* werden noch einmal die Art theologischer Innovationen und Veränderungen unter die Lupe genommen: Welche Wirkung gehen von Verschiebungen in der akademischen Theologie auf lange Sicht aus und unterscheiden sich diese Innovationen von gesellschaftlichen Trends?

Cursor_ versucht als ein theologisches Medium, das einem »online-first«-Paradigma folgt, digitale Öffentlichkeiten mitzugestalten. Nach der Veröffentlichung aller oben genannten Beiträge auf *PubPub* hatten *Thomas Renkert* und *Frederike van Oorschot* aus unserem Herausgeberkreis daher die Aufgabe, einen ersten Bericht zu den Erfahrungen mit Cursor_ zu referieren. Das Vortragsskript, das dem Referat auf einer Tagung in Linz zugrunde lag, wurde bereits zuvor ebenfalls auf *PubPub* zur Diskussion gestellt und dann samt Anmerkungen vorgetragen.

Alle abgedruckten Beiträge sind keine abgeschlossenen Analysen und Prognosen, sondern stehen vielmehr als Ausgangspunkte für Diskussionen, die noch zu führen, und Explorationen, die noch auszuloten sind. Wir danken den Autor_innen schon jetzt für ihre Bereitschaft zu dieser Form von Auseinandersetzung »mit offenem Visier« und offenem Ausgang und laden alle Interessierten herzlich dazu ein, sich nach Kräften mit Fragen, Ergänzungen, Kurskorrekturen und Weiterführungen daran zu beteiligen.

Beiträge, die im Titel mit einem Haken neben dem QR-Code gekennzeichnet sind, haben ein *Double-Blind-Peer-Review*-Verfahren durchlaufen. Daher gilt den Rezensent_innen ebenso ein großer Dank wie auch dem Beirat dieser Zeitschrift, dessen Mitglieder sich in so vielen Formen an der wissenschaftlichen Arbeit und der technischen Umsetzung dieser ersten Ausgabe beteiligt haben. Zudem gilt ein großer Dank der *Knowledge Future Foundation*, die uns ein ums andere Mal in der Entwicklung von *Pub-Pub* entgegengekommen sind und unsere Bedürfnisse berücksichtigt haben. Außerdem möchten wir uns herzlich bei den Mitarbeiter_innen von HeiUP für die professionelle Begleitung im Entstehungsprozess dieses Heftes bedanken – namentlich bei Dr. Maria Effinger, Daniela Wolf, Frank Krabbes, Anja Konopka und Dr. Veit Probst.

Auch nach der Drucklegung dieser ersten Ausgabe stehen alle Beiträge bei *Cursor_1: Neuland* auf unserer Plattform (<https://cursor.pubpub.org/>) weiter zur Diskussion.

**Arne Bachmann, Dennis Dietz, Benedikt Friedrich, Rasmus Nagel,
Hanna Reichel, Thomas Renkert, Frederike van Oorschot**